



Abend =

Zeitung.

235.

Montag, am 1. Oktober 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hell.

### Bilder aus Polen.

(Bechluss.)

#### 7. Der Fasching.

Es ist gewiß anziehend dasselbe, überall sich einstellende Fest, bei den verschiedenen Völkern Europas in seiner Begehung, in seinen Einzelheiten, zu verfolgen, weil man oft in dem bunten Gewühle von Zügen überrascht wird, die auf das ganze Leben des Volkes, auf seine sittliche Stufe, einen tiefen Blick zulassen. Die Faschingstage in Rom und Venedig sind schon weltkundig, die in Paris in allen Zeitungen und Modeblättern besprochen, wie die am Rheine jährlich neue gute Laune, neue Wisstacheln über Deutschland verbreiten; hier einmal etwas polnisches zur Abwechslung, das doch auch Deutschland nicht so ferne liegt, und das besser wie bisher bekannt zu werden verdient. Wie fast überall beginnt die Faschingzeit hier auch mit dem Neujahr, und zwar durch die verschiedenen Bälle, die theils in Bürgerhäusern, theils in öffentlichen Sälen gegeben werden, dann auch durch das Feilbieten eines eigenen Gebäcks, das in allen Kaffeehäusern, Zuckerbäckereien anzutreffen und aus einer faustdicken, stark in Butter gebacknen Teigkugel besteht, die innen mit Obstlatwergen gefüllt, und Knošpe, Pontschka, genannt wird. Wenn ein ganzes Haus in Freude und Feier schwimmt, kann unsre Hausfrau in der Küche keine Ausnahme machen, sie trägt gern das ihrige dazu bei, den Tag roth im Kalender zu zeichnen; hier in Polen fällt diese Gefälligkeit wenigstens für diese Tage, wo anderwärts Muzen, Waffeln, Strigel und weiß Gott wie die

verschiedenen Erzeugnisse der Küche heißen, gebacken werden, gänzlich weg, indem man sich rein an die Zuckerbäckereien hält, oder an die Zungen, welche die Leckerbissen frisch und warm in jeder Straße ausschreien. Die Bälle sind wie anderer Orten; die großen, öffentlichen, werden oft von Verkleideten, nicht Verlarvten, besucht, die dann irgend eine Volkstracht, oder gar eine bloß eingebilddete auswählen, weil sie gefällt, weil sie ihnen ansteht, nicht weil sie ein der Kleidung passendes Benehmen, eine Rolle durchzuspielen gedächten. Nicht einmal einen Nationaltanz habe ich von solchen Völkervorstellungen aufführen sehen, und an Wiß, groben wie feinen, ist nicht zu denken, wenn er nicht schon in der Kleidung liegen sollte. Diese ist gewöhnlich nicht einmal naturgetreu, sondern von der Absicht in vortheilhaftem Lichte sich zu zeigen, verzerrt und verpsucht; diejenige Dame, die Diamanten zu zeigen hat, wird gewiß ihre ländliche Tracht damit ausstatten, wenn sie auch keine holländische aus Broock seyn sollte; überhaupt wird die Mode immer zu Rath gezogen, und nach ihren Forderungen selbst ein chinesisches Gewand zugeschnitten, welche Mißgriffe sich aber nicht bloß auf hiesige Maskenbälle, sondern gar über manche europäische Schaubühne erstrecken, auf der sich die Jungfrau von Dreleans z. B., jedesmal nach der pariser Modezeitung strahlt. Ein Saal voll Menschen, die in den Anzügen der verschiedenen Jahrhunderte, der verschiedenen Völker, durcheinander wogen, und kein Wort, keine Gebehrde hervorbringen, als die, welche gerade an der Tagesordnung, bringt die Wirkung eines Wachs bildercabinetts hervor, oder